

Wissenschaftlicher Tourismus: Imperialismus im Forscherlook

– Die Problematik von Kurzzeitforschungen –

"Im Rahmen meines Soziologiestudiums bin ich auf der Suche nach einem Thema für ein Forschungsprojekt in Nordindien...", "Ich bin Studentin der Betriebswirtschaft in Pforzheim mit Schwerpunkt Außenwirtschaft und gerade auf Informationssuche für meine Diplomarbeit. Mein Thema lautet: "Die Entwicklung des Tourismus und seine Folgen", wobei ich dieses noch - je nach Erhalt der Informationen - weiter spezifizieren werde...", "Ich studiere an der FH Worms Verkehrswesen/Touristik. Im Rahmen einer Seminararbeit möchte ich mich nun mit der Problematik "Tourismus in Entwicklungsländern" auseinandersetzen. Diesbezüglich benötige ich Informationsmaterial...", "Vier Wochen meiner Semesterferien verbrachte ich in Nepal. Was ich erlebte, hat mich so beeindruckt und beschäftigt, daß ich beschloß, meine Diplomarbeit über das Entwicklungsland Nepal zu schreiben, wobei der Themenbereich noch nicht eindeutig abgegrenzt ist. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir mit entsprechendem Informationsmaterial über Nepal weiterhelfen...". So sehen sie oft aus: Anforderungen von Infomaterialien, die nicht nur im Südasienbüro fast täglich eingehen. Ludmilla Tüting setzt sich im folgenden Beitrag kritisch mit Studentinnen und Studenten und ihren Wünschen an die 'Dritte-Welt-Informationsbüros' auseinander.

Die ehemalige Entschicklungshelferin Hildegard Schürings brachte das Problem der 'Dritte-Welt-Forschung' genau auf den Punkt: "Forschung geschieht in der Regel von oben nach unten. Wenn Forschung aber nicht den "Beforschten" zugute kommt, ist sie reine Wissensausbeutung. Man saugt die Leute aus und profiliert sich an ihnen. Das ist für mich eine Mißachtung des Menschen" (Frankfurter Rundschau, 26.3.1987, "Aus dem Studentrott in die Slums der Dritten Welt").

Den beiden Wissenschaftlern Rainer Buchwald und Robert Dilger erscheinen dabei "wissenschaftliche Fingerübungen" wie etwa Diplomarbeiten und Dissertationen als "besonders problematisch", da sie sich allein auf das "Ziel eines akademischen Abschlusses orientieren". In ihrem Beitrag "Wissenschaftlicher Tourismus: Imperialismus im Forscherlook" (in: "'Eingeborene' ausgebucht", Ökozeit 5, Focus Verlag, Gießen 1989) weisen sie auf die "grund-sätzliche Gefahr" hin, daß der Forschungsgegenstand zum reinen Objekt des ausländischen Forschers für seine Zielsetzung wird". Aus diesem Grund lehnen sie wissenschaftliche Kurzzeitforschung als "inadäquat" ab: "Sie bringt den Ländern der 'Dritten Welt' keinen Nutzen, sondern schadet ihnen sogar zum Teil, da die Ergebnisse solcher Forschung kaum fundiert sind. Wissenschaftliche Touristen, die nur wenige Wochen bis Monate im Ausland arbeiten, sind in der Regel nicht in der Lage, sich intensiv mit den sozialen, politischen und ökonomischen Verhältnissen des jeweiligen Landes wie mit dem Gegenstand ihrer Forschungen und dessen Umfeld auseinanderzusetzen. Vor allem in den sozialwissenschaftlichen Disziplinen besteht dadurch die große Gefahr, daß der Forschende aufgrund nur begrenzter Einsichten Klischees produziert, die seine subjektiven Eindrücke widerspiegeln, wie dies in Reisebeschreibungen regelmäßig der Fall war und ist". In zunehmendem Masse trifft das vor allem auf Studentinnen und Studenten

zu, die sich den Tourismus z.B. an einem Fallbeispiel als Thema ihrer Arbeit ausgesucht haben. Das geschieht in nahezu allen Disziplinen.

Ein weiteres Problem sei die Sprache, der eine zentrale Bedeutung zukomme, beim Aufenthalt selbst ebenso wie bei der anschließenden Auswertung. Buchwald und Dilger fordern allgemein: "Vor allem die Publikation der Ergebnisse muß bereits vor Verlassen des Landes fertiggestellt sein. Ergebnisse dürfen nicht "mitgenommen" werden, das Publikationsrecht liegt immer beim einheimischen Auftraggeber. Sie dürfen nur gemeinsam verfaßt und nicht in einer Sprache geschrieben sein, die die auftraggebende Instanz nicht spricht oder versteht. Hierbei sind vor allem regional bedeutende nichteuropäische Sprachen zu erwähnen". Zumindest bei projektbezogenen Untersuchungen steht selbst für Diplomarbeiten die Forderung im Raum, den einheimischen Partnerinnen und Partnern ein Exemplar z.B. in Englisch zu überlassen, auch als Gegenleistung für die Betreuung.

Wer profitiert?

Die zentrale Frage lautet tatsächlich: Wer profitiert von den ungezählten Seminar-, Diplom-, Magister- und Doktorarbeiten sowie sonstigen Studien mittels Stipendium, die beispielsweise zum Thema "Tourismus in Entwicklungsländern" angefertigt wurden? Die "Erforschten"? Was nützt es ihnen, wenn ein Ausländer, der häufig genug erstmals ihr Land besucht, Veränderungen ihres Dorfes herausfindet? Sie erfahren nur in Ausnahmefällen von dem Ergebnis, das in der Regel anschließend in einem fernen Land im Regal verstaubt. Profiliert hat sich nur der (angehende) Wissenschaftler, nahezu durchgängig auf Kosten der Erforschten, denen er während seiner empirischen Forschung - meistens - zur Last gefallen ist. Nur ganz vereinzelt können sie nachlesen, was über sie geschrieben wurde, wobei sie

sich nicht unbedingt wiedererkennen. Größer ist dagegen die Chance, daß ihre Region plötzlich "erschlossen" wird und daß viele fremde Besucher kommen, wozu insbesondere selbsternannte Forschungsreisende durch Bücher mit hohen Auflagenzahlen beitragen.

Fast nie wird ausserdem ein Thema konsequent aus der Sicht der Beforschten untersucht. Sie werden zwar ausgiebig befragt, aber normalerweise nur aus westlicher Sicht und ohne profunde Kenntnisse der Umwelt und Sozialstrukturen. Nicht einmal die einheimischen Wissenschaftler, die meistens ignoriert werden, erfahren anschließend etwas Neues. Was sie nachlesen können, sofern sie die Möglichkeit dazu haben, ist ihnen für gewöhnlich nicht unbekannt. Das trifft vor allem auf Kurzzeitforschungen zu. Warum werden Erforschte nicht stärker beteiligt und gewürdigt? Dankesworte für die "gute Zusammenarbeit" oder "Mitarbeit" reichen hier ebensowenig wie bei uns die knappe Erwähnung der Studenten oder Assistenten, die für das neue Buch ihres Professors die Grundlagenforschung betrieben. Und warum fallen alle die Expertinnen und Experten aus dem außeruniversitären Bereich unter den Tisch? Weil sie sich nicht mit unserem Wissenschaftsverständnis vereinbaren lassen?

Ein gutes Beispiel ist Indien mit seinen zahllosen Graswurzelwissenschaftlern und -gruppen. Aus diesem Fundus sei eine Bürgerbewegung in Goa genannt, die sich gegen die Expansion des Tourismus in ihrem kleinen Land wehrt. Innerhalb kürzester Zeit kamen sie als wachsame und kritische Bereiste zu den gleichen Ergebnissen wie westliche Tourismusforscher, die sich seit vielen Jahren mit den sozialen, kulturellen, ökologischen und wirtschaftlichen Folgeschäden des Tourismus befassen. Sie, wie viele andere auch, wollen sich allerdings nicht mehr von Studenten und Wissenschaftlern erforschen lassen, die anschließend nur Lippenbekenntnisse auf Papier abgeben. Sie fordern, daß sich die Forschung mehr zum Anwalt der Betroffenen und der Umwelt macht.

Es wird höchste Zeit, daß sich z.B. Freizeit- und Tourismuswissenschaftler nicht nur mit der - sie fördernden - Industrie und der jeweiligen Landeselite solidarisieren, sondern auch mit den Erforschten und der geschundenen Natur.

"Ich brauche noch Informationsmaterial"

Die Wissensausbeutung und Benutzung von Menschen beginnt bereits hier und zwar in dem Moment, wenn die "Suche nach einem schönen Thema" für die wissenschaftliche Arbeit beginnt. Allein die ungezählten studentischen Anfragen aus nahezu allen Fachbereichen sprengen Bände und geben einen guten Aufschluß über die Einstellung der angehenden Wissenschaftler/innen. Auch die Autorin, die als freie Journalistin in Kreuzberg (Berlin) und Kathmandu (Nepal) lebt, kann davon ein Lied singen. Seit 15 Jahren wird sie mit Anfragen zu einer ganzen Palette von Themen bombardiert, als sei sie ein Dienstleistungsbetrieb. Sie gibt hiermit öffentlich bekannt, daß sie diesen zeit- und kosten-

intensiven Service eingestellt hat.

Die Briefe (grundsätzlich ohne Rückporto) und Anrufe kamen hauptsächlich aus den Bereichen Tourismus, Wirtschaft, Soziologie, Politik, Geografie, Völkerkunde, Indologie, Tibetologie, Ökologie und Entwicklungspolitik, aber auch Religion, Psychologie und Sport. Grundsätzlich kostenlos und ohne jede Gegenleistung werden - immer noch - massenhaft Informationen, Datenmaterial, Statistiken, Kontaktadressen und Bücher (auch fremder Verlage) angefordert. Die Anfragen wurden in den letzten Jahren immer dreister, was wohl auf den allgemeinen Wohlstand zurückzuführen ist. Die Krönung sind Drohgebärden, wenn den Forderungen nicht nachgekommen wird: "Gut, dann schreibe ich eben, daß Sie sich weigern, Auskunft zu geben!" Der überwiegende Teil der Anfragen ist entweder zu unpräzise: "Ich schreibe eine Diplomarbeit zum Thema 'Tourismus und Dritte Welt'. Bitte schicken Sie mir die entsprechenden Unterlagen zu" (zehn Regale) oder so umfangreich, daß die Arbeit nach Heraussuchen und Kopieren aller gewünschten Informationen eine Diplomarbeit in sich darstellt.

Auffallend und äußerst befremdlich sind viele Klagen insbesondere von Studenten der touristischen Fachhochschulen, daß die Bibliotheken nur ungenügend bestückt sind. Zum Thema "umweltverträglicher und sozialverantwortlicher Tourismus" gäbe es fast nichts.

Auffallend ist ebenfalls, daß sich die "Studies" aller Fachbereiche so gut wie nie die Frage stellen, ob sie vor Ort in "ihrem" Projekt überhaupt erwünscht sind oder verkraftet werden können. Die Unterstützung ihrer "Field Work" wird als selbstverständlich vorausgesetzt, eine Art roter Teppich insgeheim erhofft ("Die Inder brauchen ausländische Wissenschaftler, damit ihre Probleme untersucht werden können"). Umso größer ist dann die Verwunderung, wenn es mit dem "Kooperationspartner" nicht gut klappt. Besonders begehrt sind Vorzeige- und Frauenprojekte, Kooperativen und Projekte mit Modellcharakter. Einige werden von westlichen Jungforschern geradezu überrannt. Ein Frauenprojekt in Indien mußte eigens eine Mitarbeiterin zur Betreuung der zahlreichen Besucher einstellen. Hoffnungslos überlastet kann auch sie den Wünschen nicht mehr nachkommen und doch lautet die lapidare Bewertung: "Mit Indern kann man nicht zusammenarbeiten". Auch die Autorin wurde bereits mehrfach gebeten, Studenten und Praktikanten abzuwimmeln.

Zu der allgemeinen Erwartungs- und Nehmermentalität paßt auch die Tatsache, daß die Studenten bei ihren Anfragen praktisch nicht anbieten, als Gegenleistung für erhaltene Informationen ein Exemplar ihrer Arbeit zu schicken. Manche versprechen es auf Nachfrage, vergessen diese Zusage jedoch meistens. Daß selbst bei einem sehr umfangreichen Fragenkatalog kein solches "Gegenangebot" erfolgt, zeigt eines der Beispiele aus der Praxis. Als ob die Bearbeitung (kostenlos) eine Selbstverständlichkeit wäre, beendete eine Studentin der Fachhochschule Worms ihren Brief: "Obwohl

Ihnen mein Anliegen sicher sehr viel Mühe und Arbeit bereitet, bitte ich Sie um baldige Antwort". Folgende Informationen wollte sie für ihre Seminararbeit zum Thema "Tourismus als Instrument der Entwicklungspolitik" zugeschickt bekommen, da sie nur 'veraltete Literatur gefunden' hatte:

- wirtschaftliche Auswirkungen des Tourismus in Entwicklungsländern,

- sozio-kulturelle Auswirkungen,
- Infrastruktur und Freizeitangebot in Entwicklungsländern in Bezug auf Devisenströme, Bruttosozialprodukt, Ausgaben, Einnahmen, touristische Daten etc.,
- wirtschaftliche Struktur eines oder mehrerer Entwicklungsländer,
- Möglichkeiten des Tourismus als sinnvolle Hilfsmaßnahme der Entwicklungspolitik.

Offener Brief

Ich fordere die Lehrkräfte auf, die Bibliotheken adäquat auszustatten und mit den Studenten durchzusprechen, wie Anfragen zu stellen sind. Dabei ist zu betonen, daß ideell arbeitende Organisationen und Einzelpersonen keine Dienstleistungsbetriebe sind. Nicht einmal Verbände, Institute und Firmen sind Kühe, die beliebig gemolken werden können. Dazu ist die Flut der Anfragen mittlerweile viel zu groß.

Die Fachzeitschrift Fremdenverkehrswirtschaft bietet für den richtigen Vorgang einen ausgezeichneten Sonderdruck an: "Fragebogenflut in richtige Bahnen lenken". (Vertriebsabteilung, Jungfrauenthal 47, 2 Hamburg 13). Über die Universität Trier kann eine umfangreiche Literatur-Dokumentation zum Thema "Freizeit und Tourismus" per EDV abgefragt werden.

Studentinnen und Studenten fordere ich auf, sich mehr Gedanken zu machen, um nicht den Eindruck von bequemen Materialsammlern und -innen zu erwecken! Nehmen Sie Ihren Professor mehr in die Pflicht, wenn sie zu wenig Anleitung erhalten. Recherchieren Sie selbst - mehr - in Fachzeitschriften und Bibliotheken. Diese Mühe kann Ihnen niemand abnehmen.

Erst wenn Ihr Thema konkret feststeht, sollten gut vorbereitete Anfragen verschickt werden. Beschränken Sie sich auf Fragen, zu denen Sie trotz eigener Recherchen keine Antwort finden. Stellen Sie die richtigen Fragen a) an die richtigen Stellen und b) nur ganz präzise und abgegrenzt! Setzen Sie dabei niemanden zeitlich unter Druck.

Geben Sie unbedingt an, wen Sie sonst noch angeschrieben haben und welche wichtigen Materialien Sie bereits haben. Sie vermeiden Doppel- und Dreifachsendungen, schonen die Umwelt und erleichtern die Arbeitssituation in den angeschriebenen Stellen.

Legen Sie wenigstens bei nicht-kommerziellen Stellen Rückporto bei! Erwarten Sie nicht, daß Sie grundsätzlich kostenlos bedient werden. Bieten Sie eine Kostenübernahme an und/oder (vor allem bei arbeitsintensiven Fragen) als Gegenleistung zumindest die kostenlose Zusendung Ihrer Arbeit.

Reduzieren Sie fremde Menschen und Länder nicht auf Forschungsobjekte und -materialien! Betrachten Sie Ihr Anliegen immer aus der Sicht der Bereisten. Klären Sie ob ihnen Ihre Arbeit nützt und ob Sie willkommen sind. Wenn Sie auf Einheimische, z.B. in Projekten, angewiesen sind, bieten Sie grundsätzlich an, Ihre Arbeit (z.B) in English vorzulegen, sozusagen als selbstverständliche Gegenleistung.

Selbst als Student/in sind Sie in der "Dritten Welt" reich im Vergleich zu den Erforschten, sehr reich sogar.

Haben die Studentinnen und Studenten im Zielland/Projektgebiet auch das Privileg, zu einer Kurzzeit-Forschung ins Ausland zu reisen? Um beispielsweise unsere Probleme zu studieren? Handelt es sich dabei - wie beim "Dritte-Welt"-Tourismus, den Sie studieren - nicht auch um eine Einbahnstraße? Gibt es hier Projekte, die sie erforschen könnten und die sie gleichzeitig betreuen würden? Vielleicht können Sie helfen, eine solche Gegenreise zu ermöglichen.

INDIENRÜNDBRIEF

SONDERAKTION

Heft 5 + 6/87 + 1/88 und 2 + 3/88 sowie das Buch "Noch fließen Shivas Tränen..." als

Infopaket zum Sonderpreis:
44 DM statt 62,30 DM

Auf über 200 Seiten umfassende Analysen zur Landwirtschaft in Indien, u.a. zu Pestiziden, Gentechnologie, Operation Flood, Bauernopposition sowie zu sozial und ökologisch verträglichen Alternativen, 30 Seiten zur Aktualität Gandhis,

eine einzigartige Dokumentation in Indien aktiver Projekte und Initiativen sowie alles über Indiens größtes Staudammprojekt und seine ökologischen und sozialen Folgen. Daneben zahlreiche Hinweise auf Bücher und Zeitschriften, weitere Artikel zu relevanten Themen, u.v.m..

Das Infopaket ist erhältlich bei:
DURGA PRESS - Verlag des Indienbüros
Luitpoldstr 20, 8036 Herrsching

Das Indienbüro führt entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu Indien durch.

